

Ohrid als Erinnerungsort

Essay zur Makedonien-Exkursion (2013) des Lehrstuhls für Geschichte Südost- und Osteuropas
der Universität Regensburg¹

von Marlene Weck

Die Nation der Makedonier, nach der die ehemalige Teilrepublik Jugoslawiens benannt ist, ist eigentlich eine junge Nation². Doch das heutige Selbstverständnis ist ein anderes. Auf einer Reise durch das Land fällt auf, wie vor allem staatlicherseits große Anstrengungen unternommen werden, um die tiefe historische Verwurzelung ihrer nationalen Identität in diesem Raum herzuleiten. Die Vorgehensweise ist dieselbe, wie in allen anderen Nationen auch: Es werden dafür Erinnerungsorte und Mythen geschaffen, um durch eine kollektive Erinnerung eine nationale Identität zu verfestigen. Das Besondere in Makedonien ist das Ausmaß, in dem das *nation building* im wörtlichsten Sinne von statten geht. Das größte Projekt („Skopje 2014“) zur Materialisierung dieser nationalen Identität kann man in Skopje beobachten, wo Statue für Statue die Nationalgeschichte des makedonischen Volkes gebaut wird. Im Unterschied zu Skopje bietet Ohrid als eine der ältesten Siedlungen Europas eine Menge an historischen Erbstücken. Am gleichnamigen See gelegen ist Ohrid deshalb auch das meistbesuchte Touristenziel des Landes, vor allem wegen der außergewöhnlichen Schönheit sowohl der Landschaft in der Umgebung als auch der Stadt selbst mit seiner großen und gut erhaltenen Altstadt. Dass die gesamte Altstadt sowie die Region im Jahr 1980 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde, betont die Bedeutung seiner historischen Schätze. Aus der Zeit des „Nationalhelden Nummer Eins“, Alexanders des Großen, beispielsweise stammt ein beeindruckend gut erhaltenes hellenistisches Amphitheater. Inmitten der Altstadt gelegen wird es bis heute für Theateraufführungen, Konzerte und Festivals verwendet. Bei der Suche nach der Antwort auf die Frage danach, was die Makedonier als Nation ausmacht und wer sie sind, bietet Ohrid also eine wahre Fundgrube an Erinnerungsorten, die – wie Perlen an einer Schnur aufgereiht – die Erzählung des althergebrachten Makedonien ergeben. Welche symbolische Funktion erfüllt der Ort Ohrid dabei für das kollektive Gedächtnis der Makedonier? Mit welchen Legenden, Heldengestalten und historischen Ereignissen wird dieser Ort in der Konstruktion der nationalen Entstehungsgeschichte in Beziehung gesetzt? Und wer sind überhaupt die Makedonier, deren Geschichte hier erinnert werden soll?

¹ 19.-27. Mai 2013: <http://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/geschichte-suedost-osteuropa/exkursionen/makedonien-2013/index.html>.

² Troebst zufolge entwickelte sich der makedonische Nationalismus erst seit 1944. (Troebst: Makedonische Antworten auf die Makedonische Frage 1944-1992: Nationalismus, Republikgründung, Nation-Building, 425).

Ohrid als Ursprung der slawischen Kultur und kyrillischen Schrift

„Writing, education and Slavonic culture – all spread out from Ohrid in the 7th to 19th centuries.”³ So begründet die UNESCO in aller Kompaktheit die Zuteilung des Welterbetitels an die Ohrid-Region. Da das Makedonische, Nationalsprache und Sprache der Mehrheitsbevölkerung des Landes, eine südslawische Sprache ist und ausschließlich die kyrillische Schrift verwendet, ist die nationale Identifikation mit deren Entwicklungsgeschichte zentral für die nationale Erinnerungskultur.

Als Manifestation dieser kann man insbesondere die Verehrung der Slawenapostel Kyrill und Method als Urheber des Altkirchenslawischen und die der beiden Nationalheiligen Sveti Naum und Sveti Kliment ansehen. Im wissenschaftlichen Diskurs ist umstritten, ob Ohrid tatsächlich als ursprünglicher Ausgangsort der kyrillischen Schrift zu sehen ist, denn auch die ostbulgarische Stadt Preslaw erhebt Anspruch darauf, die Wiege dieses wichtigen Kulturguts und im Besitz der ältesten Schriftstücke des kyrillischen Alphabetes zu sein. Unumstritten aber ist die Wichtigkeit des Slawenapostel Kyrill (Konstantin⁴) (*827 - †869), nach dem die Schrift benannt wurde, und seines Bruders Method (*815 - †885) für die makedonische Erinnerungskultur. Eindeutig als Urheber der glagolitischen Schrift geltend, haben sie die Grundlage für die slawische Schriftsprache gelegt. Durch die Übersetzung bedeutender Teile der Bibel (insbesondere der vier Evangelien) aus dem Griechischen verschriftlichten sie die bis dahin mündlich tradierte slawische Sprache erstmals und ermöglichten somit eine Normierung der slavischen Mundarten. Dabei ist es eine historische Besonderheit, dass man eine so weit verbreitete Schriftradition auf das Wirken konkreter Einzelpersonen zurückverfolgen kann.

Die beiden aus Thessaloniki stammenden Gelehrten Kyrill und Method wurden um das Jahr 862 vom byzantinischen Kaiser Michael III. mit der Aufgabe zur Missionierung und dem Aufbau einer gut organisierten Kirchenverwaltung in Mähren betraut. Mähren wollte sich durch eine Annäherung an das Byzantinische Reich aus der Abhängigkeit von Karl dem Großen lösen. Kyrill und Method sprachen zwar eine südslawische Mundart, jedoch standen sich die im Westen und Süden verbreiteten slawischen Mundarten damals noch so nahe, dass man sich problemlos verständigen konnte. Als Schrift wählte der philosophisch gebildete Kyrill keine bereits bestehende, sondern entwickelte ein neues, dem Lautsystem des Slawischen entsprechendes Schriftsystem (Glagolica) mithilfe von Entlehnungen aus dem griechischen, hebräischen und weiteren orientalischen Alphabeten. Diese Neuerung war zugleich eine Auflehnung gegen das geltende Dreisprachendogma der christlichen Kirchen, das nur hebräisch, griechisch und lateinisch als heilige Schriften anerkannte.

Ihre beiden Schüler, Sveti Naum und Sveti Kliment sahen sich gezwungen, aus Mähren zu fliehen und kamen so nach Ohrid, wo sie eine Schule für die slawische Kirchensprache

³ UNESCO: <http://whc.unesco.org/en/list/99>.

⁴ Konstantin ließ sich erst auf dem Sterbebett zum Mönch weihen und nahm den Mönchsamen Kyrill an.

gründeten. Am Ort dieser Lehrstätte steht heute das Kloster Sveti Naum, das ebenfalls zu dem von der UNESCO geschützten Kulturerbe zählt. Der Heilige Kliment erschaffte in dieser Lehrstätte der Heiligenlegende zufolge das kyrillische Alphabet und benannte es zu Ehren seines Lehrmeisters. Auf dem Berg Plaosnik, oberhalb der Altstadt gelegen, gründete er ein weiteres Kloster, das später unter osmanischer Herrschaft zerstört wurde und anstelle dessen eine Moschee errichtet wurde. Von der Moschee wiederum sind heute keine Spuren mehr zu finden, denn an ihrer Stelle steht eine erst kürzlich fertiggestellte Rekonstruktion der Kirche Sv.-Kliment-Kirche. Diese wurde in den Jahren 2000-2002 erbaut und beherbergt heute wieder das Heiligengrab sowie eine große Freskensammlung. Außerdem wurde dem Heiligen Kliment die in Skopje im Jahr 1990 eingeweihte moderne Kathedrale gewidmet, die heute die größte makedonisch-orthodoxe Kirche ist. Dies zeigt seine zentrale Stellung nicht nur für Ohrid, sondern auch für die makedonisch-orthodoxe Erinnerung und lässt erkennen, dass die ethnisch-makedonische Bevölkerung ihre sprachliche und kulturelle Identität auch besonders stark in dem Raum rund um Ohrid verankert sieht.

Ohrid und die Beziehung zu Bulgarien

Durch die klare räumliche Verortung der Legenden um Sveti Naum und Sveti Kliment stellen diese vergleichsweise unproblematische Identifikationsfiguren für Makedonien dar. Komplizierter sind dahingehend die Legendenfiguren Kyrill und Method. Überall im Land gibt es viele prominent platzierte Statuen zu Ehren der Brüder. Eines befindet sich an der Uferpromenade in Ohrid, und auch im Skopje-2014-Reigen wurden sie nicht ausgelassen. Zwar mag man es den Makedoniern nicht verdenken, zentrale Heilige des orthodoxen Glaubens ebenso zu huldigen, wie es in den anderen slawisch-orthodoxen Kirchen praktiziert wird. Dass aber wichtige nationale Institutionen, beispielsweise die Kyrill-und-Method-Universität in Skopje nach ihnen benannt sind und ihnen mit dem 24. Mai auch ein Nationalfeiertag gewidmet ist, wird besonders in Bulgarien als Provokation verstanden. Dort sieht man die bulgarische Sprache und die bulgarische Nation als einziges rechtmäßiges Erbe der Slawenapostel an, und dem Makedonischen wird häufig unter der Bezeichnung eines west-bulgarischen Dialekts die Existenzberechtigung abgesprochen. Noch einige Jahre nach der Unabhängigkeit Makedoniens konnten wegen der Nichtakzeptanz der makedonischen Sprache seitens Bulgariens keine zwischenstaatlichen Verträge zwischen diesen beiden Ländern geschlossen werden. Das große Nachbarland leugnet, obwohl er den Staat Makedonien als eines der ersten Länder diplomatisch anerkannt hat, offiziell die Existenz einer makedonischen Nation und betrachtet die Bewohner des Landes als Bulgaren.

Der Streit um die Geschichte der Nation zwischen Makedonien und Bulgarien wird besonders anschaulich an der Figur des Herrschers Zar Samuil (*958 - †1014). Einem von der makedonischen Regierung herausgegebenen Handbuch zufolge sei sein Königreich „der erste makedonische slawische Staat“ gewesen und „die Tradition dieses Staates hat sich tief im

Bewußtsein des makedonischen Volkes festgesetzt.“⁵ In der europäischen Geschichtsschreibung ist dieses Königreich jedoch weitläufig unter der Bezeichnung „Erstes bulgarisches Großreich“ bekannt. Dieses hatte seine Anfänge im 7. Jahrhundert und Zar Samuil war einer der letzten Zaren, bevor das Gebiet unter byzantinische Herrschaft fiel. Was veranlasst nun aber die Verfasser der makedonischen Nationalgeschichte, den Zaren wie selbstverständlich unter den makedonischen Nationalhelden einzureihen? Während seiner Herrschaft expandierte Zar Samuil den Einflussbereich des Bulgarischen Großreichs so weit, dass auch weite Gebiete des heutigen Makedoniens dazu zählten, so auch Ohrid. Ende des 10. Jahrhunderts machte Zar Samuil Ohrid zur Hauptstadt seines Reiches und zum Sitz des bulgarisch-orthodoxen Patriarchen. In der kurzen Blütezeit von nur 17 Jahren erlebte die Stadt seine politisch vielleicht bedeutungsvollste Zeit, und die Ruinen der damals erbauten, über der Altstadt aufragenden Festung prägen noch heute markant das Stadtbild von Ohrid. Dass man Zar Samuil nun großzügigerweise auch eine große, neue Statue im Skopje-2014-Reigen gewidmet hat, löste in Bulgarien nachvollziehbarerweise ebenso nicht gerade Begeisterung aus.

Ohrid und die Entstehung des heutigen Staates Makedonien

„Die Mutter Makedonien ist sehr geschwächt. Nachdem sie Alexander den Großen geboren hat, nachdem sie Sankt Kyrilus und Methodius geboren hat, liegt Mutter Makedonien sehr schwach und erschöpft.“⁶ Dieser Satz könnte stellvertretend stehen für das Selbstbild des makedonischen Nationalismus, der sich aus einer historisch-regionalen Zuordnung herleitet und sich so seine Heldentaten und triumphalen Erinnerungen in der Vergangenheit zuschreibt. Dabei ist der makedonische Staat in seiner heutigen Gestalt im Grunde ein Produkt der Staatsgründung und Einteilung des kommunistischen Jugoslawien. Das Gebiet wurde nach dem zweiten Weltkrieg unter Tito als Makedonien benannt und kurz darauf begann die Schaffung der ethnisch-kulturellen Identität zur Abgrenzung von den Nachbarvölkern: „1944 noch nicht vorhanden, aber in kurzer Frist fertiggestellt waren Nationalsprache, Nationalliteratur, Nationalgeschichte und Nationalkirche.“⁷ Dieser hier als so künstlich dargestellte Prozess der Schaffung einer ethnischen Nation auf dem Gebiet einer reinen Verwaltungsnation wird von den makedonischen Nationalisten selbstredend abgelehnt. Hier wird von einer kontinuierlichen Entwicklung der makedonischen Nation seit dem Erwachen des nationalen Bewusstseins im 19. Jahrhundert während des Ilinden-Aufstands gesprochen. Die Denkmäler für diese nationale Entwicklung, die unter Tito errichtet wurden, passen dabei in das Bild des nation buildings. Trotz des ideologischen Bruchs mit der kommunistischen Vergangenheit, der wie in allen ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens so auch in

⁵ *Facts about the Republic of Macedonia*, Skopje 1997. Zitiert nach Wieland, C.: *Ein Makedonien mit drei Gesichtern. Innenpolitische Debatten und Nationskonzepte*. Südosteuropa, 12/1997, 701.

⁶ „Cyril and Mthodius in Macedonian and Pan-Slav Culture“, In: *The Macedonian Times*, Juni 1997, 36. Der Autor Blazhe Ristovski zitiert Prlichev von 1885. (nach: Wieland, C.: *Ein Makedonien mit drei Gesichtern. Innenpolitische Debatten und Nationskonzepte*. Südosteuropa, 12/1997, 706).

⁷ Troebst, S.: *Makedonische Antworten auf die „Makedonische Frage“: Nationalismus, Republikgründung und nation-building in Vardar-Makedonien. 1944-1992*. 431f.

Makedonien stattfand, hat die allgegenwärtige Tito-Nostalgie in Makedonien noch einen zusätzlichen Grund. In der kollektiven Erinnerung der Makedonier wird Tito sein Beitrag zur Schaffung der makedonischen Nation hoch angerechnet. Diese in der Bevölkerung weit verbreitete Ansicht steht aber im Kontrast zu derjenigen der Regierungspartei VMRO-DPMNE, die einen klar anti-kommunistischen Kurs fährt.

Neben der Schaffung des Makedonischen als Nationalsprache nimmt die Etablierung der makedonisch-orthodoxen Autokephalie eine ganz besondere Stellung in diesem Prozess ein. Nachdem Makedonien nach dem zweiten Weltkrieg zuerst der serbisch-orthodoxen Kirche zugeteilt war, wurde wider deren Einverständnis 1967 in Ohrid die makedonische Kirche als eigenständig erklärt. Ohrid ist seitdem ein wichtiges religiöses Zentrum Makedoniens und Sitz des makedonisch-orthodoxen Patriarchen, der stets den Namenszusatz „von Ohrid und Makedonien“ trägt. Als Gründer des historischen Erzbistums von Ohrid und Schutzpatron der Stadt gilt Kliment von Ohrid als historischer Gründervater der nationalen Kirche. Bis heute wird die Selbstständigkeit der makedonischen Kirche weder von der serbischen, der bulgarischen noch der griechisch-orthodoxen Kirche anerkannt.

In der jüngsten Geschichte fällt der Name der Stadt Ohrid immer im Zusammenhang mit dem Minderheitenkonflikt im Jahre 2001. Denn hier wurde das „Rahmenabkommen von Ohrid“ zwischen den Konfliktparteien geschlossen, mit dem der sechs Monate andauernde bewaffnete Konflikt zwischen der makedonischen Armee und der albanischen „Nationalen Befreiungsarmee“ beigelegt wurde. Als direkte Konsequenz gingen daraus Verfassungsänderungen hervor, durch die der albanischen Minderheit umfassendere Minderheitenrechte zugesprochen wurden, beispielsweise die Verwendung der albanischen Sprache in Schule und Universität. Für die albanische Bevölkerung Makedoniens ist dieses Abkommen von großer Bedeutung. Von makedonischer Seite wird es zwar auch als wichtiger Schritt betrachtet. Wenn es aber als historischer Meilenstein aufgefasst würde, könnte das auf lange Sicht zu einem wirklich multi-ethnischen Selbstverständnis des Staates beitragen. Im Gegensatz zu der aktuell von der makedonischen Regierung betriebenen Erinnerungsarbeit könnte das „Rahmenabkommen von Ohrid“ und „Ohrid“ als Erinnerungsort dienen für eine Republik Makedonien, die sich als eine einzige und untrennbare Nation versteht, die alle ihre Bürger umfasst, unabhängig von Sprache, Religion und Bräuchen.

Blühendes Ohrid?

In und um die Stadt Ohrid finden sich wichtige tatsächliche, aber auch erzählte Erinnerungsorte, die als Zeugnisse der slavischen Kulturgeschichte besonders für die sprachliche, religiöse und kulturelle Identität der ethnisch makedonischen Bevölkerungsgruppe Makedoniens eine zentrale Rolle spielen.

Jenseits des Nationalismus-Diskurses hat die Stadt Ohrid für das Land Makedonien in meinen Augen noch eine weitere wichtige Funktion. Während der zwei Tage, die wir in der Stadt verbrachten, erlebten wir es als eine lebendige, weltgewandte Stadt mit einer optimistischen

Atmosphäre. Anders als in den anderen kleineren Städten, die wir besuchten, war hier auf den ersten Blick weniger deutlich die schwierige wirtschaftliche Situation Makedoniens zu erkennen. Dies hängt natürlich mit der großen Zahl Touristen zusammen, die die Stadt besuchen. Diese kommen vor allem aus Bulgarien und den anderen Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens. Doch auch aus dem Ausland kommen die Touristen zahlreich, um die UNESCO-gedelten Kulturschätze zu bewundern. Die kleine, aber überraschend vielseitige Stadt Ohrid ist damit lebender Beweis dafür, welch tiefgreifenden Einfluss die UNESCO durch ihre Nominierungen auf die betreffende Gesellschaft hat. Zu der symbolischen Aufwertung, die ein Ort dadurch erfährt, gesellt sich die touristische Entwicklung und damit die wirtschaftliche Wertschöpfung. Für die wirtschaftliche Situation des jungen Staates bleibt zu wünschen, dass Ohrid es vermag, ein Antrieb auch für andere Teile des Landes zu sein. Dieser wertvollen Chancen sollten sich die Entscheidungsträger Makedoniens bewusst sein und ihre Projekte entsprechend lenken. Mit Blick auf die national orientierten Neubauten und teilweise frei interpretierten Rekonstruktionen (bspw. der Sv. Kliment-Kirche) auch in Ohrid hat die UNESCO damit gedroht, dass der Region der Welterbetitel entzogen werden könne.

Weiterführende Links

Ohrid auf der Welterbeliste der UNESCO: <http://whc.unesco.org/en/list/99>

Offizielle Homepage der Stadt Ohrid: <http://www.ohrid.com.mk/>

Macedonian Culture & Information Centre: <http://www.macedonia.co.uk/>

Literatur

Konstantinou, E.: *Methodios und Kyrillos in ihrer europäischen Dimension*. Frankfurt a.M.: Peter Lang 2005.

Treneska-Deskoska, R./Spasov, A.: *Language Policy in Macedonia: Achievements and Major Challenges*. In: Südosteuropa Mitteilungen 01/2012, 30-45.

Troebst, S.: *Makedonische Antworten auf die „Makedonische Frage“: Nationalismus, Republikgründung und nation-building in Vardar-Makedonien. 1944-1992*. In: Brunner, G./Lemberg, H.: *Volksgruppen in Ostmittel- und Südeuropa*. Südosteuropa-Studien, Band 52. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1994, 213.

Wieland, C.: *Ein Makedonien mit drei Gesichtern. Innenpolitische Debatten und Nationskonzepte*. Südosteuropa, 12/1997, 695-711.